

**Zeitschrift:** Heimatschutz = Patrimoine

**Herausgeber:** Schweizer Heimatschutz

**Band:** 9 (1914)

**Heft:** 10: Heimatschutztheater

**Artikel:** Heimatschutztheater

**Autor:** Schmid, August

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-171305>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 10  
OKTOBER 1914

BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CON-  
SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE

JAHRGANG  
- - - IX - - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen *bei deutlicher  
\*\*\*\*\* Quellenangabe erwünscht \*\*\*\*\**

La reproduction des articles et communiqués *avec  
\*\*\*\*\* indication de la provenance est désirée \*\*\*\*\**



Abb. 1. Szenerie im Louis XVI.-Stil. Einfaches und gut verwendbares Bühnenbild. Von *Albert Isler*, Zürich.  
Fig. 1. Décors Louis XVI, simples et d'un emploi commode.

## HEIMATSCHUTZTHEATER.

Von *August Schmid*, Diessenhofen.

DEN Schluss- und Abgesang unseres Unternehmens haben wir uns allerdings anders vorgestellt. Eine ansehnliche Reihe von Vorstellungen hätte im Spätsommer und Herbst noch folgen und der Saal im ersten Stock des „Röseligarten“ sich noch manchmal füllen sollen. So wäre dem ersten Gedanken der zwei Gründer und der Handvoll Männer, die als Spielausschuss amteten und letzten Endes der ganzen Heimatschutzvereinigung, die dahinter stand, der verdiente Lohn für das Wagnis geworden, eine frische und gute Tat in einen Knäuel von irrgleiteten Geschmack und verkehrter Eitelkeit gefeuert zu haben. Ohne viel Propagandagetue gedachten wir das auszudrücken, was uns lebhaft bewegte, wir wollten dem Volk in seiner eigenen Mundart an das Herz röhren und gleichzeitig in aller Aufmachung einfach und schlicht bleiben — alles zum Nutzen und zur grösseren Ehre des Heimatschutzgedankens. Und im hintersten Winkel

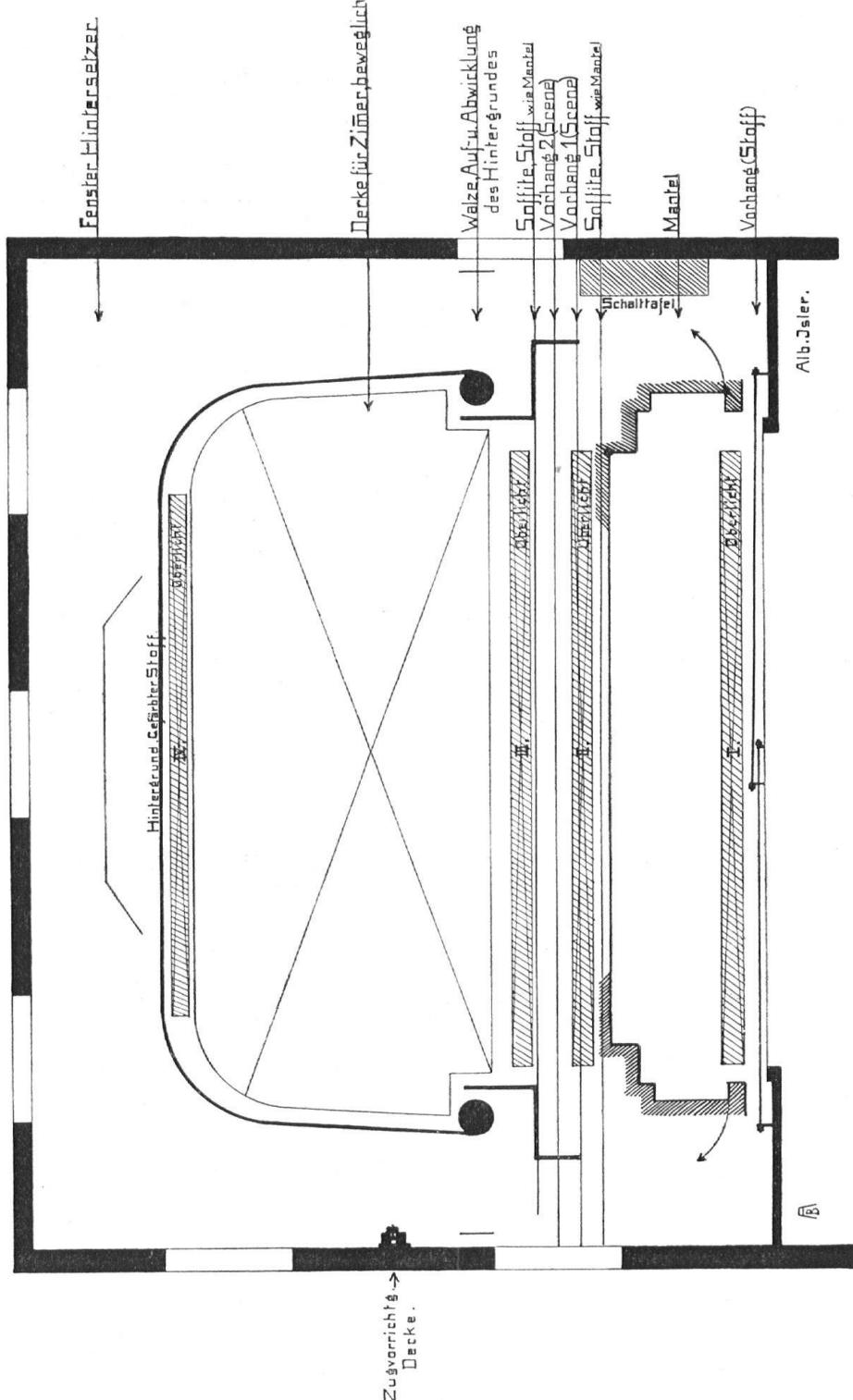


Abb. 2. Grundriss der Bühne des Theaters im Röselgarten. Von *Albert Isler*, Zürich  
*Fig. 2.* Plan et élévation de la scène du théâtre du Röselgarten.

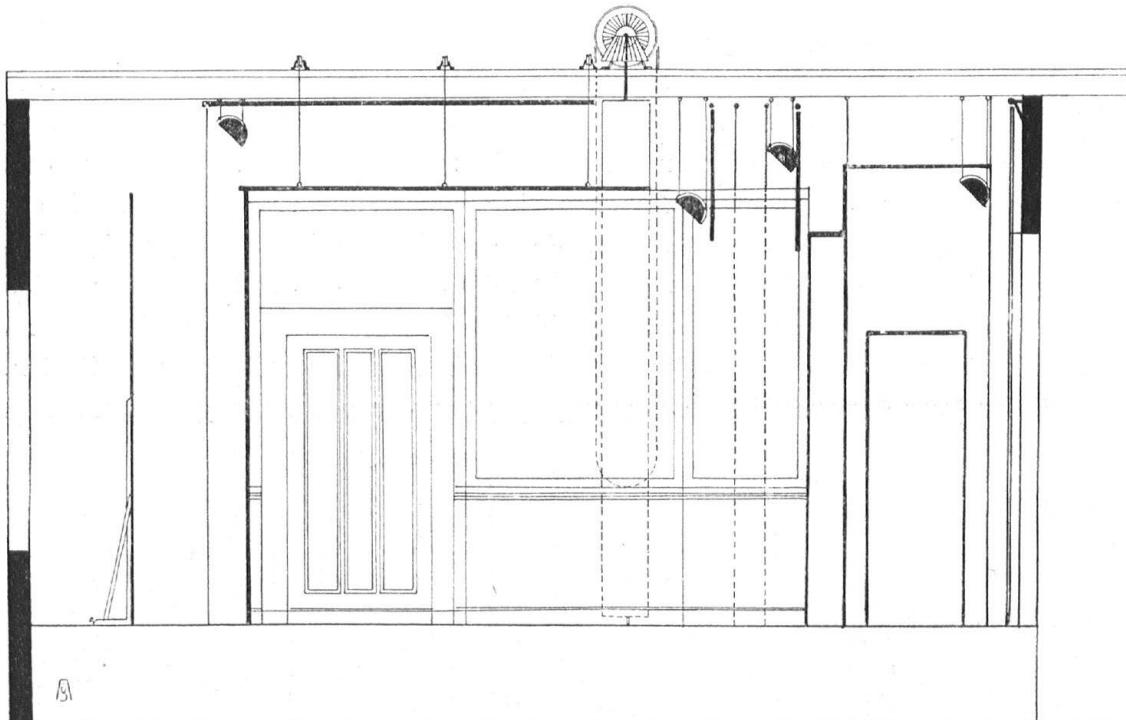


Abb. 3. Schnitt der Bühne des Heimatschutztheaters. Von *Albert Isler*, Zürich.  
*Fig. 3. Coupe de la scène du théâtre du Heimatschutz.*

schlummerte unausgesprochen der Plan: die vorübergehende Form später durch eine bleibende, gleichsam nach dem Vorbilde des bekannten Elsässertheaters, zu ersetzen. Der gleich mit der Eröffnung einsetzende Erfolg berechtigte zu den schönsten Aussichten.

Aber auch in unser bescheidenes Gärtlein ist der schwere Hagelschlag der Kriegsereignisse niedergefahren; Knospen, Blüten, Früchte und — Hoffnungen liegen wüst verstreut.

Wenn wir retten wollen, müssen wir eilig retten; Samen für spätere Aussaat wenigstens, und hier muss nun, wohl oder übel, da die lebendige Propaganda erloschen, das geschriebene Wort herangezogen werden, um das Wesentliche, was unser Unternehmen auszeichnete, kurz noch einmal zu skizzieren.

Hundert Symptome einer wachsenden Überfremdung der Schweiz liessen keinen Zweifel mehr aufkommen, dass, wenn es so fortginge, auch die letzten Reste von manchem, was uns noch teuer und altgewohnt war, fortgeschwemmt werde von einer uns manchmal eigentlich recht wesensfremden, rücksichtslos unsere Eigenart verwischenden Empfindung und Geschmacksrichtung, der sogar, in den verkehrsreicheren Gegenden wenigstens, über kurz oder lang selbst die Mundart hätte zum Opfer fallen müssen. Nirgends krasser als im vielgenannten „theäterlen“ in unserem Schweizerlande zeigte sich dieser erschreckende Niedergang nationaler Eigenart. Den paar berufenen, aus der eigenen Ackerkrume schöpfenden dramatischen Autoren der Schweiz blieb nichts anderes übrig, als ihren Schöpfungen entweder ein laues Dasein „im Druck“ oder dann ein düsteres

Verbleichen im Schreibtisch zu verschaffen, während draussen im Lande herum auf hundert und aberhundert Bühnen ein fürchterliches Gemisch von „Erschröcklichem“ und bemühend Dummem sich breit machen konnte. Predigen und Schimpfen dawider half nicht viel. Selbst eine umfassende Organisation, wie der Verband schweiz. dramatischer Vereine, deren eifrige und ehrlich gemeinte Bemühungen zur Hebung des Niveaus dieser Gattung Volkskunst anerkannt werden müssen, konnte bis anhin höchstens zu Teilerfolgen kommen, so widerstrebend ist im allgemeinen diese kompakte Masse voll lokaler und persönlicher Eitelkeiten. Trotz dieser gerne gezollten Anerkennung mussten wir von Anfang an unbedingt

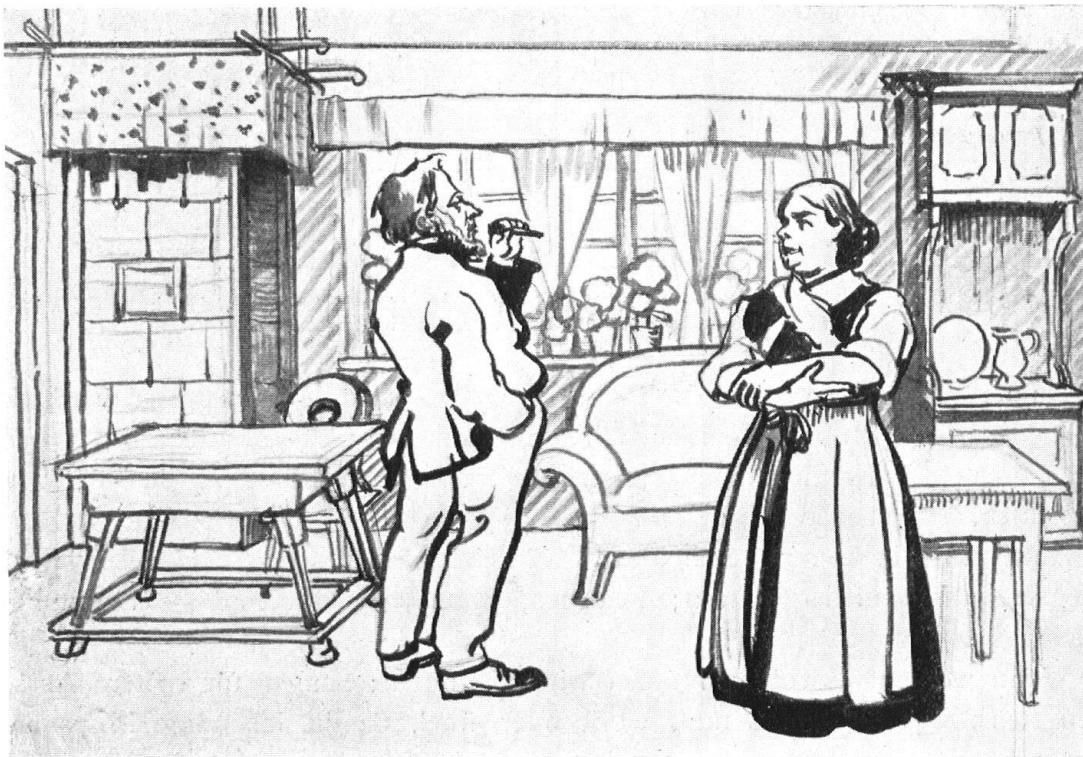


Abb. 4. Bühnenbild zu Alfred Huggenbergers „De Pfläger Bollme“. Von August Schmid, Diessenhofen.  
Fig. 4. Composition scénique pour la pièce de Alfred Huggenberger: « De Pfläger Bollme ».

getrennt marschieren. Wir zogen bewusst in unserem Programme viel engere Linien, indem wir uns geradezu, mit geringen Ausnahmen, für die Ausbildung der verkannten und zu Unrecht verdrängten mundartlichen Stücke in die Schanze werfen wollten.

So war es gleichsam eine Art heiliger Zorn, der das kleine Grüpplein von Männern zusammenschloss. Die Idee wurde in den Ausstellungsplan des Heimat- schutzes eingebettet, und somit ging die äussere Organisation verhältnismässig leicht von statten. Schwerer fiel die Aufstellung und Begrenzung eines literarisch-ästhetischen Programmes. Abweichende Auffassungen mussten sich erst heftig reiben, bis ein „Stil“ herauskam, auf den sich so ziemlich alle einzuschwören vermochten.

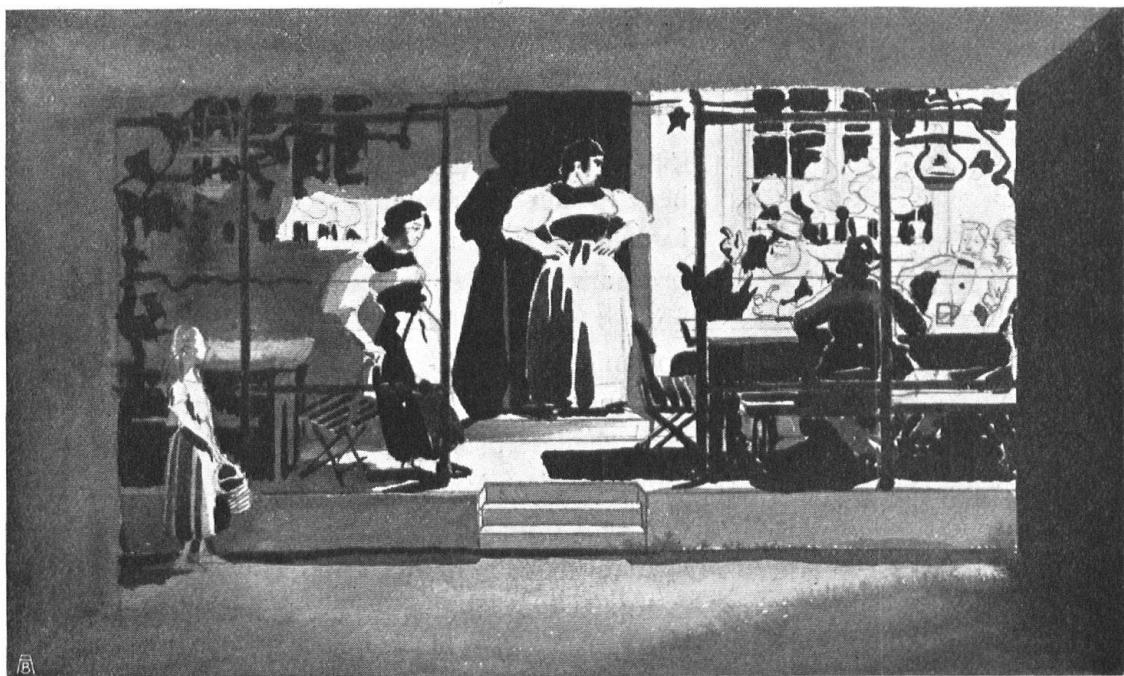


Abb. 5. Bühnenbild zu *O. v. Geyerz „Der Chlupf“*, 1. Akt. Von August Schmid, Diessenhofen.  
Fig. 5. Composition scénique pour la pièce de *O. v. Geyerz: „Der Chlupf“*, 1<sup>er</sup> acte.

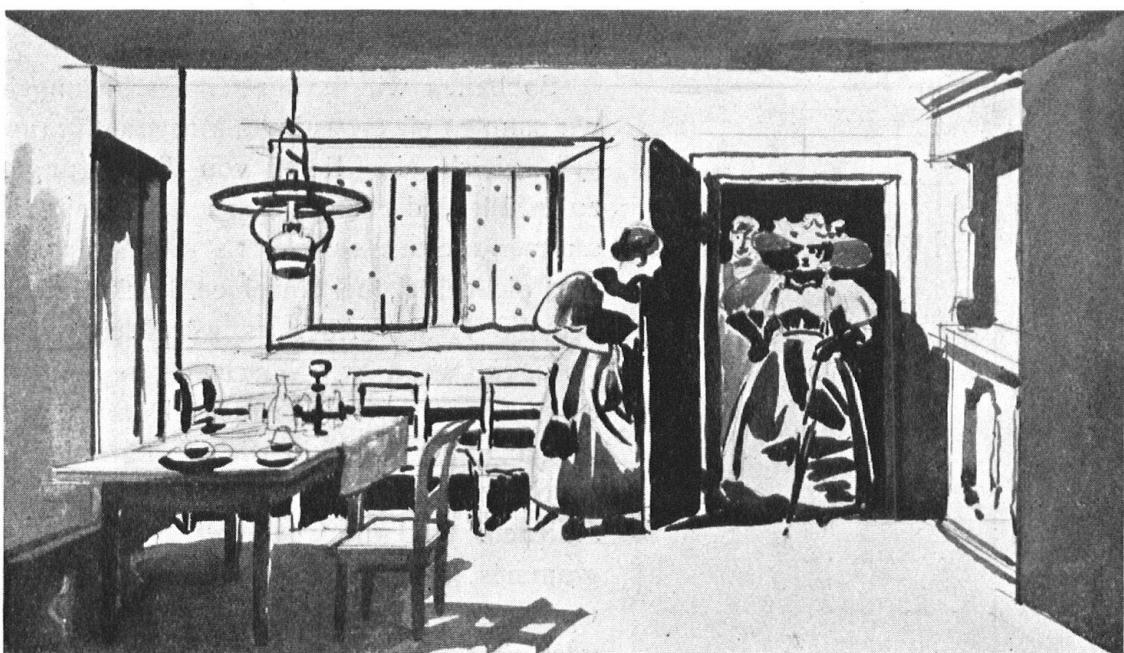


Abb. 6. Bühnenbild zu *O. v. Geyerz „Der Chlupf“*, 3. Akt. Von August Schmid, Diessenhofen.  
Fig. 6. Composition scénique pour la pièce de *O. v. Geyerz: „Der Chlupf“*, III<sup>e</sup> acte.



Abb. 7 und 8. Kostümentwürfe zu *Hans Sachs*, „Hanno der Bawr“. Von *Ernst Linck*, Bern.  
Fig. 7 et 8. Costumes pour la pièce de *H. Sachs*: «Hanno der Bawr», dessinés par *E. Linck*, Berne.

Mit der Einfachheit und Natürlichkeit, zwei Begriffen, für die wir gerne Bodenständigkeit setzen, glaubten wir das Wichtigste im Gegensatz zu dem, was wir bekämpften, aufzustellen: Bodenständigkeit als Grundnote im Geiste der ausgewählten Stücke, Natürlichkeit im Spiel, Einfachheit in der Aufmachung. Denn dass auch der Inszenierung ein gewaltiger Teil im Reformprogramme zufiel, ist selbstverständlich. Es sollte gezeigt werden, wie entbehrlich im Grunde jede kostspielige Glanz- und Dimensionsentfaltung auf diesem Gebiete ist. Mit diesen ernsten Reformversuchen beabsichtigten wir ungefähr die praktische künstlerische Widerlegung jenes Geschmackes, der — Ironie des Schicksals! — ein paar Monate später in der nämlichen Schweizer Landesausstellung und auf ein paar hundert Meter weiter abwärts, in der Abteilung Mode und Textil, von einer ländlichen Jury mit der goldenen Medaille geehrt worden ist! Bleibt das Kostüm und die Maske, und gleich sehen wir, wie mannigfaltig und anspruchsvoll auch der bescheidenste Theaterapparat sein kann.

So hatten wir in unseren Darbietungen, wir nannten sie etwas kühn Musteraufführungen, gleich eine Reihe von Bedingungen zu erfüllen, die zu schöner Harmonie zusammenwachsen sollten. Es gelang da und dort nicht übel, bei einzelnen Stücken sogar beinahe restlos. Aber es wäre feige und verlogen, wenn wir verschweigen wollten, dass an anderen Abenden Darbietungen stiegen, die wenig, bitterlich wenig sich von durchschnittlichen Dorfaufführungen unterschieden. Und das war übel! Um des Programmes willen! Soweit sie mir zugänglich waren, ging ich den Ursachen dieser zwei oder drei Erscheinungen unerbittlich nach. Sie lagen wieder einmal in der schlecht angebrachten Milde der ästhetischen Exekutive, wenn ich so sagen darf, im Augezudrücken

um der Opportunität willen charakteristische schweizerische Merkmale, die eine Organisation mit Dilettantenmaterial eben nur unter glücklichen Konstellationen ganz wird verschwinden machen können. Immerhin, die Fälle waren vereinzelt genug, um das Ganze nicht allzusehr zu beeinträchtigen.

Es gebriicht uns leider an Raum, um an Hand der eingeschalteten Abbildungen die Vorteile unserer Bühneneinrichtung etwas eingehender zu behandeln. Es sei lediglich darauf hingewiesen, dass hauptsächlich im glücklichen Verhältnis der Spielerfigur zur szenischen Umgebung (sei sie Stube, Garten oder Hausfassade) und in der gemessenen, auf einfache Töne und Tonwerte gestellten Wirkung des Bühnenbildes das gesunde und wohlanständige Kleid für den Inhalt der ausgewählten Dichtungen gesucht wurde. Gleichzeitig sollte die angestrebte Einfachheit der Bühneneinrichtung auch einen beschleunigten Szenenwechsel erlauben und so gelangte man zur Schaffung einer Einrichtung, die immer, sei es für eine Bauern- oder Bürgerstube oder ein Patrizierzimmer, in vier, sechs oder acht Einzelteile, je nach der geforderten Bodenfläche, einteilbar war. Diese Bauernstube musste allerdings sowohl für ein Stück aus dem Bernbiet, als auch aus dem Zürcher Chelleland oder gar für eine Appenzellerstube herhalten, höchstens dass durch Einschalten von charakteristischen Fenstergruppen und allenfalls einem andern Ofentyp etwas Lokalfärbung hineingebracht wurde. Ebenso radikal ging man mit der landschaftlichen Inszenierung vor. Lediglich Silhouettenstücke von Berg- oder Hügelzügen, Baumstämme, hohe Taxushecken vor einem permanenten, im Halbrund abschliessenden Himmelsprospekt hatten die nötige Illusion zu besorgen. Durch farbige Beleuchtungseinschaltungen waren alle beliebigen Tages- und Dämmerfärbungen mit leichten Übergängen zu bewerkstelligen. Ausserdem erlaubte eine Art Proszenium zwischen dem vorderen Vorhange und einem zweiten, rückwärts placierten zu jeder Zeit Einschaltungen von sog. Reliefszenen, sowie von Einzelvorträgen und Kasperlspielen.

Der Typus einer kleinen Bühne für mannigfaltigste Bedürfnisse war gefunden und bewährte sich. Ebenso mannigfaltig gestaltete sich das literarische Programm, unter welchem naturgemäss das bernische Dialektstück das Hauptkontingent bildete. Wenn wir die Zürcher- und Baslersachen, ein Solothurnerstück, die welschen



Abb. 9. Kostümentwurf zu *Hans Sachs*, „Hanno der Bawr“. Von Ernst Linck, Bern. — Costume pour la pièce de *H. Sachs*: „Hanno der Bawr“ dessiné par E. Linck, Berne.



Abb. 10. Skizze von Rud. Münger für Notar Rosselet in „Der Napolitaner“ von O. v. Geyserz. — Fig. 10. Le notaire Rosselet, croquis par R. Münger pour la pièce: « Le Napolitain ».

bildet natürlich das mundartliche Volksstück, mit welchem wir recht eigentlich für unsren Grundgedanken werben wollten. Das durfte sich denn auch, vor allem, wenn es durch Elitetruppen aus der Stadt Bern (Philadelphia), von Basel (Quodlibet) und Zürich (Dramatischer Verein) Gestalt und Leben empfing, füglich sehen lassen. Es ging mancher freudig bewegt aus unserm Theaterchen weg, und wir haben doch zuwege gebracht, dass ein Häuflein Dilettanten ihr Publikum (es war nicht durchwegs ein unkritisches) drei geschlagene Stunden zu fesseln, ja zu erbauen vermochte. Damit haben wir den Beweis erbracht, dass das Theatern im Volke nicht allemal ein wüstes Schwelgen in verkehrtem Geschmack, in lärmendem Papphelmpatriotismus, in unzulänglichem Nachäffen sein muss. Einige hundert Büchlein der paar Autoren, die zäh ihre eigene Münze prägen, sind wohl auch hinaus gewandert (es hätten allerdings einige tausend sein sollen) und sie haben sich sicher neues Heimatrecht erworben. So dürfen wir uns denn wohl damit trösten, dass doch ein Körnlein von allem, was wir hofften, noch lebe, und das wollen wir nun gerne und vertrauensvoll

und sogar ein Graubündnerstückchen und ein Appenzeller Volksbild in vier Akten hinzufügen, so ist hierin schon eine merkliche Abwechslung erbracht. Dazu stiessen noch Hans Sachs' Spiele, das feine patriotische Bild „Im Laupenstreit“, ein Landsknechtsabend mit Indergand und andere Liederabende, eine aktuelle Satire, ein welscher Conférencier und gleich ein Bündel von Marionettenspielen und Kasperliaufführungen, usw. Abwechslung genug! Wir bringen im Anhang das Verzeichnis der von der Jury angenommenen Theaterstücke; da auch Verlag und Preis vermerkt ist, sollte diese Liste ein erwünschter literarischer Wegweiser für Theatergesellschaften bleiben.

Das schwerste Geschütz



Abb. 11. Skizze von Rud. Münger für die Gruppe: Mädeli, Frau von Lentulus und Madöri in „Der Napolitaner“ von O. v. Greyerz. — Fig. 11. Groupe dessiné par R. Münger: Mädeli, Mme de Lentulus et Madöri, dans la pièce «Le Napolitain», par O. v. Greyerz.

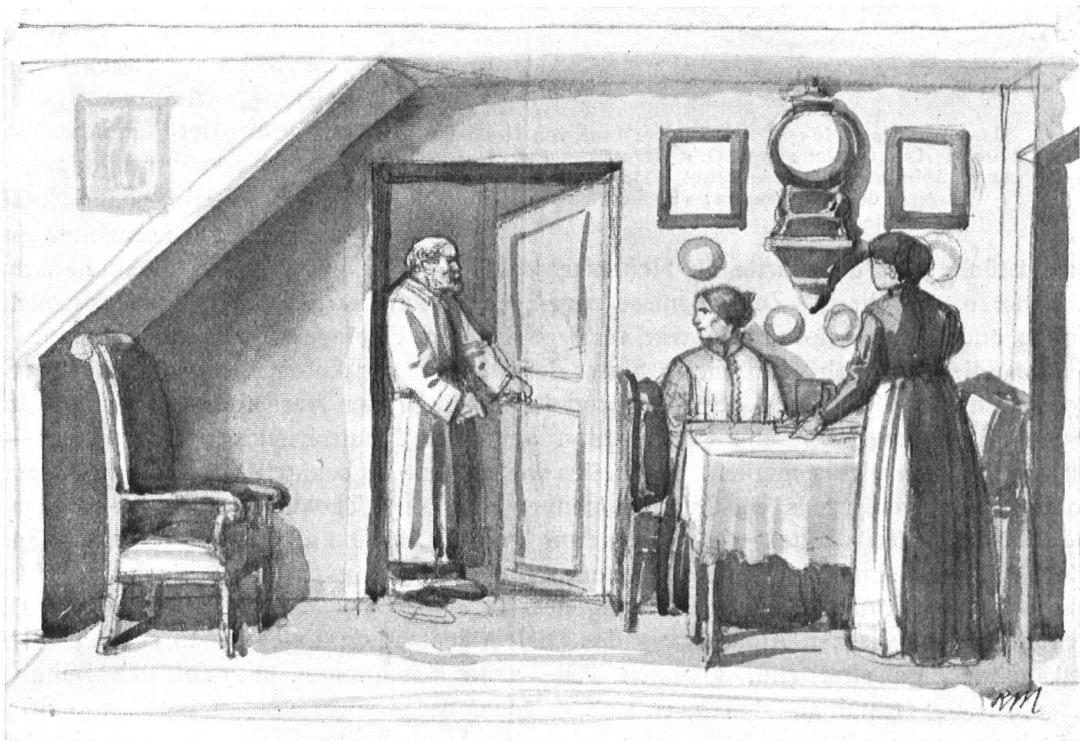


Abb. 12. Bühnenbild zu O. v. Greyerz' „Knörrli und Wunderli“, 1. Akt. Von Rud. Münger, Bern. Fig. 12. Composition scénique pour la pièce de O. v. Greyerz. «Knörrli und Wunderli», 1<sup>er</sup> acte. Dessin de R. Münger, à Berne.



Abb. 13. Skizze von Rud. Münger zur Gruppe: Frau von Graviset und Notar Kyburz in „Der Locataire“ von O. v. Greyerz. — Fig. 13. Groupe dessiné par R. Münger: M<sup>me</sup> de Graviset et le notaire Kyburz, dans la pièce de O. v. Greyerz: « Le Locataire ».

Dialektstück: alles das dürfte die Heimatschutzbühne nicht nur beabsichtigt, sondern auch, im Rahmen, den ihr die Zeitereignisse zogen, erreicht haben. Die Arbeit, die zu solchem Wollen und Können notwendig war, verbirgt sich dem Uneingeweihten zum grössten Teil; er applaudiert vielleicht die Spieler, hinter denen schon der Autor als Persönlichkeit etwas zurücksteht; die Leistungen der Regie und der künstlerischen Ausstattung treten noch mehr in den Hintergrund; von der Organisation weiss der Theaterbesucher kaum etwas — er soll von ihr auch nichts merken, wenn alles wie am Schnürchen geht. An dieser Stelle aber möchten wir wenigstens die Männer nennen, die dem Theaterwerk zur Seite standen und hier im stillen wirkten mit Aufwendung grosser Arbeit und grosser Liebe zur Sache. Alle Beteiligten sind gewiss einverstanden, wenn wir Otto von Greyerz besonders erwähnen, dem wir nicht nur die Wiederbelebung des Volksgesanges danken, sondern vor allem auch den künstlerischen Aufschwung des Dialekttheaters, der eigentlichen schweizerischen Volksbühne. Es sind zum grössten Teile seine Intentionen, die auf der Bühne im „Röseligarten“ Gestalt annahmen, es sind da Ideen verwirklicht worden, die O. von Greyerz vor Jahren schon vertreten hatte. Auch bei der Auswahl der Stücke ist sehr viel Arbeit von ihm beigesteuert worden und die Probe auf die praktische Eignung hat sowohl in technischer wie in literarischer Hinsicht seine hohe Kompetenz bewiesen. Als Künstler für Bühneneinrichtung und Kostüme lernen wir in dieser Nummer die Maler E. Linck,

der vaterländischen Erdkrume übergeben. Vielleicht geht es auf und kommt zum Wachstum, wenn wieder milder Lüfte wehen.

„Aufrichten kann und stürzen  
Riesenwerke  
„Des Menschen Hand. Doch  
was Gefühle schufen,  
„Das bleibt unnahbar seiner  
Macht und Stärke.“

Der Dörfli-Nummer musste dieses Theaterheft des „Heimatschutz“ ohne grossen Zeitabstand folgen. Ist doch das Theater im „Röseligarten“ einer der Hauptbestandteile alles dessen, was das Unternehmen des Heimatschutzes auf der Landesausstellung in weiteste Volkskreise bringen wollte. Belebung und geistige Beleicherung der Liebhaberbühne, künstlerische Anregungen für das Szenische, das Kostüm, Weckung der Freude am guten

E. Cardinaux, R. Münger, A. Schmid, R.G. Rüegg und den Bühnenlieferanten A. Isler kennen. Ohne „Zensuren“ austeilten zu wollen darf die Redaktion vielleicht noch beifügen, dass sich *A. Schmid* schon seit Jahren um die künstlerische Bühnenreform verdient macht und dass *E. Linck* an vorwärtsstreibender Arbeit in Theatersachen hervorragenden Anteil hat. Als Mitglieder der Spielkommission, der die Vorbereitung und die Durchführung aller Aufgaben zukam, waren tätig die Herren: I. Obmann: Dr. Hermann Röthlisberger. II. Obmann (Geschäftl. Fragen): P. v. Geyerz, Notar, Bern. Mitglieder: K. Bäschlin, Dr. phil., Bern. Hans Bloesch, Dr. phil., Bümpliz. Gerhard Böerlin, Dr., Appellationsgerichtspräsident, Basel. Jakob Bührer, Redakteur des *Intelligenzblattes*, Bern. A. Francke, Dr. h. c., Buchhändler, Bern. Gustav Gamper, Kunstmaler, Bern. Simon Gfeller, Lehrer, Egg, Lützelflüh. Otto v. Geyerz, Dr. phil., Glarisegg, Steckborn. Hermann Hesse, Schriftsteller, Bern. Rudolf Münger, Kunstmaler, Bern. Josef Reinhart, Schriftsteller, Solothurn. Walter Schädelin, Oberförster, Bern. August Schmid, Kunstmaler, Diessenhofen (Thurgau). E. Schneider, Dr., Seminardirektor, Bern. Schreiber: Josef Zihler, Architekt, Bern. Beamte des Spielbetriebes. Regisseur: Eduard Keller, cand. phil., Zürich I. I. Inspizient: Anton Geymayr, Notar, Bern. II. Inspizient: Th. Stein, Bern. Kasperleiter: Alfred Bueler, cand. med., Bern. Expedientin: Frl. J. Richard, Bern. Bühnenmeister: F. Eggimann, Abwart, Bern. Garderobehüter: W. Scherrer, c. phil., Bern.

Als Wegleitung für Liebhaberbühnen sei hier (Seite 168) das Verzeichnis der von der Spielkommission angenommenen Stücke (das wir im Frühjahr nur im Auszug wiedergeben konnten) vollständig abgedruckt, bereichert um die Angabe von Verlag und Preis der einzelnen Stücke. Wir vermerken es als ein gutes Zeichen für unsere Sache, dass angesehene Verleger wie *A. Francke* in Bern und *H. R. Sauerländer & Cie*, in Aarau bereits *Serien* von Theaterstücken herausgeben, die als *Heimatschutzdramen* volle Geltung haben. Möchte diese gute Literatur fleissig benutzt werden!



Abb. 14. Skizze von Rud. Münger für „Züseli“ in „Der Locataire“ von O. v. Geyerz. — Fig. 14. Züseli, personnage du « Locataire », par O. v. Geyerz. Dessin de R. Münger.

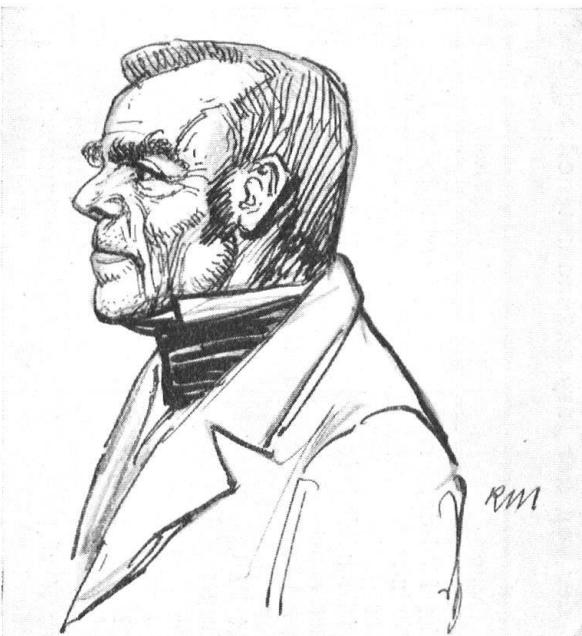


Abb. 15. Skizze von Rud. Münger für Pfarrer Risold in „Der Napolitaner“ von O. v. Geyerz. — Fig. 15. Le pasteur Risold, croquis par R. Münger pour la pièce: « Le Napolitain ».

# Verzeichnis

## der von der Jury angenommenen Stücke, die im Heimatschutztheater zur Aufführung gelangen sollten.

Die mit \* versehenen Stücke wurden gespielt.

Autor	Titel	Art	Verlag	Preis
1. Bleuler Hedwig, Frau	Heut übers Jahr	Lustspiel, 2 Akte, hochd.	A. Francke, Bern	1. —
2. Boutibonne L.	Der verborgene Schatz von Schwandenried	Lustspiel, 3 Akte, bernd.	K. J. Wyss, Bern	2. —
* 3. Bührer J.	Die Nase	Satir. Szene, 1 Akt, bernd.	A. Francke, Bern	—. 80
* 4. Dietzi-Bion Hedwig	Hüratsgeschichte	Szene, 1 Akt, bernd.	H. R. Sauerländer & Co., Aarau	—. 70
5. Fleiner Hans	Am Wahltag oder d' Frau Vice-Amme	Lustspiel, 1 Akt, aargauisch	H. R. Sauerländer & Co., Aarau	1. —
* 6. Frey Ad.	«Der Laupenstreit» und «Die Matze»	Hist. Szenen a. d. Festspielen, hochd.	»	12. 80
* 7. Godet Phil.	Pièce en 4 tableaux (1 acte)	(beide Sachen sind enthalten in Frey, Festspiele)	23. 80	
* 8. v. Greyerz Otto	Prunelle	Nicht erschienen		
* 9. »	Der Napolitaner	A. Francke, Bern	2. 20	
10. »	Der Chlupf	»	2. —	
11. »	Knörrri und Wunderli	»	1. 60	
12. »	Vater und Sohn	»	—. 80	
13. »	Der Locataire	»	—. 80	
14. Geiser Karl	Im Tram	Dramatische Szene, bernd.	»	—. 80
* 15. Grunder Karl	Dr Regimentschüejer	Szene in 1 Akt	K. J. Wyss, Bern	1. —
* 16. Hartmann J.	En Abesitz	1 Akt, bernd.	Chr. Künzi-Locher, Bern	1. 60
* 17. Huggenberger Alfred	Appenzeller Sennelebe	5 Akte, Bilder a. d. Volksleben	Arnold Bopp & Co., Zürich	33. —
* 18. »	Dem Bollme si bös Wuche	Lustspiel, 3 Akte, zürcherd.	Huber & Co., Frauenfeld	12. —
* 19. »	Durchs Telephon	Schwank, 1 Akt	J. Wirz, Grüningen	—. 80
20. Leuthold-Wenger Elise	Im Kantonnement	» 3 Akte	»	1. —
21. Monnet J. et Tissot M.	Zu Vrenelis Läbzyte	Schauspiel, 5 Akte, bernd.	A. Francke, Bern	2. —
* 22. Morax René	Favey, Grognuz et l'Assesseur	10 tableaux, pièce vaudoise	Léon Martinet, Lausanne	2. —
* 23. Müller E.	Les 4 doigts et le pouce	Farce 1 acte	Th. Sack, Lausanne	1. 50
* 24. Müller Dominik	E Spinnet im Lischebedli	Volksszene, 1 Akt, bernd.	E. Chr. Blaser, Langnau i. E.	—. 60
* 25. »	Maiennacht	Basi. Lustspiel, 1 Akt	Selbstverlag Dominik Müller, Basel	1. 70 <sup>4</sup>
* 26. »	Bloggeli Lit	»	»	
* 27. Nadig Eva	s' Ibergangsstadium	»	»	
* 28. Reinhart J.	Der Ruef in d'Hauptstadt	Lustspiel, 1 Akt, bündner.	H. R. Sauerländer & Co., Aarau	1. —
* 29. Sachs Hans	s'Heimet	Lustspiel, 2 Akte, soloth.	»	—. 60
* 30. »	Das Heiss Eisen	Fastnachtsspiel, 1 Akt	Reclam 1381/82	—. 80
* 31. »	Der fahrend schuler mit dem Teufelhannen	»	Reclam 3959/60	—. 60
* 32. »	Der Teufel nahm ein Weib	»	In der Hans Sachs Ausgabe (In-	
	Henno der Bawr	» in 5 Szenen	selverlag, Preis geb. Fr. 18. 70)	
33. Schär Ad.	Schauspiel, 1 Akt, bernd.	D'Hohwacht	H. R. Sauerländer & Co., Aarau	1. 40
* 34. Dr. Thürler Louis	Drame en 3 actes	La Corde cassée	O. Gschwend, Freiburg (eigtl. Selbstv.)	1. —
* 35. Trabold Rud.	Lustspiel, 3 Akte, bernd.	D'Sprach	2. 50	
36. Wenger-Ruutz Lisa	Volksschauspiel, 3 Akte, hochd.	Das Zeichen	A. Francke, Bern	2. 40

<sup>1</sup> Broschiert. <sup>2</sup> Gebunden. <sup>3</sup> Gebunden, ohne Musik 2. 50. <sup>4</sup> In diesem Preise sind alle drei Exemplare inbegriffen.

## Heimatschutztheater - Spielplan.

- Mai 17. Eröffnung. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“, Maler A. Schmid, Diessenhofen, Philadelphia Bern.
- „ 19. *K. Grunder*, „Abesitz“, Maler R. Münger, Männerchor Murzelen.
- „ 20. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 22. Freier Abend, Singen, Musik, Tanzen.
- „ 23. *Hans InderGand*, Heitere Volkslieder zur Laute — E. Müller, „Spinnet im Lischebedli“, Maler R. Münger, Männerchor Murzelen.
- „ 24. *Adolf Frey*, Festspiele „Die Mazze“, „Im Laupenstreit“, Maler E. Linck, Studentengesangverein Bern, *Hans InderGand*, Alte Lieder.
- „ 25. *Hans Sachs*, „Das Teufelbannen“, Maler E. Linck, Studentenverbindung Zähringia, Bern. *Hans InderGand*, Fröhliche Lieder.
- „ 28. *Hans Sachs*, „Der fahrend Schuler ins Paradeiss“, Kasperlispiel-Figuren von E. Linck, Söldnerlieder, Studentengesangverein Bern und *Hans InderGand*, Maler E. Linck, *Hans Sachs*, „Das Teufelbannen“, Studentenverbindung Zähringia, Bern.
- „ 29. *K. Grunder*, „Abesitz“.
- „ 30. *Adolf Frey*, Festspiele „Die Mazze“, „Im Laupenstreit“, *Hans InderGand*, Alte Lieder.
- Juni 1. *Hans Sachs*, „Der Rossdieb zu Fünsing“, Kasperlispiel. Söldnerlieder, Chor mit *Hans InderGand*. *Hans Sachs*, „Der fahrend Schuler mit dem Teufelbannen“.
- „ 2. *J. Bührer*, „Der Chasper vom Hogeribüehl“, Figuren von Maler E. Cardinaux. *K. Grunder*, „Abesitz“, bernischer Stadtratsabend.
- „ 3. *Otto v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 4. *Hans Sachs*, Kasperlispiel. Bläserquartett: Herren Jaenisch, Paerisch, Hoth, Schmid; Klarinette, Oboe, Fagott. Humoristische Musik von Haydn, Mozart. *H. Sachs*, „Der fahrend Schuler mit dem Teufelbannen“.
- „ 5. *J. Bührer*, Kasperlispiel. *K. Grunder*, „Abesitz“.
- „ 6. *J. Hartmann*, „Appenzeller Sennelebe“, Maler E. G. Rüegg, Dramatischer Verein Herisau.
- „ 7, 8, 9. *J. Hartmann*, „Appenzeller Sennelebe“.
- „ 11. Bunter Kasperliabend: *Hans Sachs*. *Fr. v. Pocc*, „Prinz Rosenrot und Prinzessin Lilienweiss“, Figuren von E. Linck.
- „ 12. *R. Trabold*, „D'Spraach“, Maler A. Schmid, Berner Gruppe.
- „ 13. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 14, 15. *Pocc*, „Das Eulenschloss“, Marionettentheater H. Scherrer, St. Gallen. Violine und Klavier: Frau Dr. Bloesch-Stöcker, Kapellmeister Reise und E. Mangold, Hausmusik.
- „ 16. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 17. *H. Bloesch*, „E Wirtshushöck“, politisch-satirisches Kasperlispiel ohne Kasper, Figuren von E. Linck. *J. Bührer*, „Die Nase“, Maler E. Cardinaux, Chansons populaires. *A. Frey*, „Im Laupenstreit“. Abend zu Ehren der Bundesversammlung.
- „ 18. *Pocc*, „Schurriburriburrischurribimbambuff“, Marionettentheater H. Scherrer, St. Gallen. Violine und Klavier Frau Dr. Bloesch-Stöcker, Hausmusik.
- „ 19. *Pocc*, „Schurriburriburrischurribimbambuff“. Bläserquartett.
- „ 20. Abend der Schweizerischen Volkskunde.
- „ 21. *J. Reinhart*, „s Glück“, Maler P. Demme. Solothurnergruppe, Lieder von A. Glutz, C. Meister. Vorlesung J. Reinhart.
- „ 22. *R. Trabold*, „D'Spraach“. Schweizerischer Lehrertag.
- „ 23. *J. Reinhart*, „s Glück“. Solothurnerabend.
- „ 25. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 26. *O. v. Greyerz*, „Der Chlupf“.
- „ 27. *J. Reinhart*, „s Glück“, Solothurnerabend. Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz.
- „ 30. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- Juli 1. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 2, 3. *H. Dietzi*, „Hüratsgschichte“. *O. v. Greyerz*, „Der Locataire“, Maler R. Münger. Berner Gruppe.

- Juli 4., 5. *Dominik Müller*, „Maienacht“, „s Ibergangsstadium“, „Bloggti Lit“, Maler R. Meyer. Quodlibet Basel.
- „ 6. *Fr. Ammanns*, „s Fürges hänn Mägdebloog“, Heimatschutzchäperli, gespielt auf der Chäspérilibühne von A. Rigggenbach. Vorlesung Dominik Müller.
- „ 7. *Dominik Müller*, 3 Einakter. [Alb. Isler.]
- „ 8., 9., 10. *Ph. Godet*, „Prunelle“. Société des belles-lettres Neuchâtel, Maler
- „ 11. *O. v. Geyserz*, „Der Locataire“. *J. Bührer*, „Die Nase“. *E. Milliet*, „Die Bürgschaft“. Kasperlispiel, Figuren von E. Linck.
- „ 12. *A. Huggenberger*, „Dem Bollme si bös Wuche“, Maler A. Schmid. Dramatischer Verein Zürich.
- „ 13. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 14. *A. Huggenberger*, „Dem Bollme si bös Wuche“.
- „ 15. *A. Huggenberger*, „Durchs Telephon“, Vorlesung A. Huggenberger.
- „ 16. *A. Huggenberger*, „Dem Bollme si bös Wuche“.
- „ 17., 18. *O. v. Geyserz*, „Der Napolitaner“, Maler R. Münger, Zofingia Bern.
- „ 19., 20. *R. Morax*, „Les quatre doigts et le pouce ou la main criminelle“, Maler J. Morax, Zofingia Lausanne.
- „ 21., 22. *O. v. Geyserz*, „Der Napolitaner“.
- „ 24. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 25., 26. *L. Thürler*, „La corde cassée“, Dramatischer Verein Yverdon, Maler
- „ 28., 29., 30. *R. Trabold*, „D'Spraach“. [Albert Isler.]
- „ 31. *J. Bührer*, „Der Chasper vom Hogeribüehl“, Kasperlispiel. „Die Nase“, Vorlesung.
- August 2. Bunter Kasperliabend. Bläserquartett.
- „ 3. *O. v. Geyserz*, „Knörri und Wunderli“, Maler R. Münger, Philadelphia Bern.
- „ 4. Freier Abend, Singen, Musizieren, Tanzen.
- „ 5. *O. v. Geyserz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 6. *Jeremias Gotthelf*, Vorlesung durch O. v. Geyserz. Volkslieder, gesungen von Dr. Piet Deutsch.
- „ 8. *O. v. Geyserz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 9. *Jeremias Gotthelf*, Vorlesung durch O. v. Geyserz. Volkslieder, gesungen von Dr. Piet Deutsch.
- „ 10. Kasperlispiele *E. Milliet*, „Die Bürgschaft“. *H. Bloesch*, „E Wirtshushöck“. *Hans Sachs*, „Das heiss' Eisen“, Maler E. Linck. Zähringia Bern.
- „ 11., 13. *O. v. Geyserz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 14. *A. Schaer*, „Hohwacht“, Maler E. Boss, Libertas Bern.
- „ 15. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 17., 18. *A. Schaer*, „Hohwacht“.
- „ 19. Bunter Kasperli-Abend.
- „ 20. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 21., 23. *A. Schaer*, „Hohwacht“.
- „ 24. *O. v. Geyserz*, „Der Chlupf“.
- „ 25. *K. Grunder*, „Abesitz“.
- „ 26. *O. v. Geyserz*, „Der Chlupf“.
- „ 28., 29. Volkslieder zur Handorgel, Gemischter Chor Baden.
- „ 30. *K. Grunder*, „Abesitz“.
- „ 31. *O. v. Geyserz*, „Der Chlupf“.
- Septbr. 1. *O. v. Geyserz*, „Der Chlupf“.
- „ 2. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 3. *A. Schaer*, „Hohwacht“.
- „ 4. *O. v. Geyserz*, „Der Chlupf“.
- „ 5. *O. v. Geyserz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 6. Kasperlispiel, *J. Bührer*, „Die Nase“.
- „ 7. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 8. Projektionsabend „Heimatschutz“, Kasperlispiel.
- „ 10., 11. *O. v. Geyserz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 12. *Hans Sachs*, „Der Teufel nahm ein Weib“, Maler E. Linck. Zähringia, Bern, *J. Bührer*, „Die Nase“.
- „ 13. *O. v. Geyserz*, „Der Chlupf“.
- „ 15., 16., 17. Volkslieder, gesungen vom Heimatschutzchor, Direktor Öttiker, Dr. Piet Deutsch, Klavier Dr. Bohnenbluest.

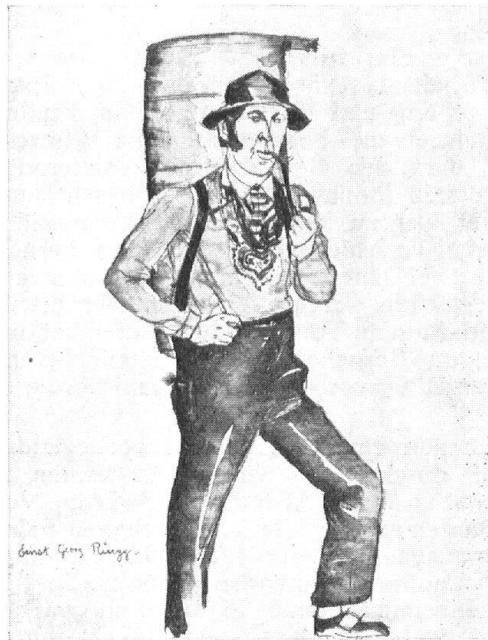


Abb. 16–18. Skizzen von E. G. Rüegg zu Hartmanns „Appenzeller Sennelebe“.  
Fig. 16–18. Croquis par E. G. Rüegg, pour la pièce de Hartmann: «Appenzeller Sennelebe».

- September 18, 19, 21. *H. Bleuler-Waser*, „Heut über's Jahr“, Zürcher Gruppe, Maler A. Isler.
- „ 23. *O. v. Geyserz*, „Im Tram“, Maler R. Münger, Berner Gruppe, Simon Gfeller Vorlesung. *O. v. Geyserz*, „Der Locataire“. Berner Grossratsabend.
- „ 24. *O. v. Geyserz*, „Vater und Suhn“, Maler R. Münger, Berner Gruppe. „Im Tram“.
- „ 25. *O. v. Geyserz*, „Im Tram“ „Vater und Suhn“.
- „ 26, 27, 29. *E. Leuthold-Wenger*, „Zu Vrenelis Läbzyte“, Maler M. Brack, Schwarzenburgergruppe.
- „ 30. *G. Reuter*, „Das böse Prinzesschen“, Maler E. Cardinaux, Kinderaufführung.
- Oktober 1. *G. Reuter*, „Das böse Prinzesschen“, Kinderaufführung.
- „ 2. *O. v. Geyserz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 3, 4. *E. Nadig*, „Der Ruef in d'Hauptstadt“, Maler Ch. Conadin, Bündner in Bern, Romanischer Chor von Mädchen aus dem Unterengadin.
- „ 5, 6. *L. Wenger-Ruutz*, „Das Zeichen“, Maler G. Gamper, Quodlibet Bern.
- „ 7. *G. Reuter*, „Das böse Prinzesschen“, Kinderaufführung.
- „ 8. *L. Wenger-Ruutz*, „Das Zeichen“.
- „ 10. Kasperli, B. Bonus, „Der Tod“. *E. Milliet*, „Bürgschaft“. *Hans Sachs*, „Der Teufel nahm ein Weib“.
- „ 11, 12. *H. Fleiner*, „Am Wahltag oder d'Frau Vice-Amme“, Maler Alb. Isler.
- „ 14, 15. *K. Geiser*, „Dr Regimentschüejer“, Maler E. Linck, Bernergruppe. Rote Schweizer-Lieder, Hans InderGand.
- „ 16, 17. Altes Neuenburgerkrippenspiel, Maler Th. Robert, Belles-lettres Neuchâtel, alte geistliche Lieder zur Laute, Hans InderGand.
- „ 18. *O. v. Geyserz*, „Im Tram“. „Dr Locataire“.
- „ 19. Meinrad Liener, Vorlesung, Hans InderGand, Lieder aus der Innerschweiz.
- „ 20. *K. Grunder*, „Abesitz“, Hans InderGand, Alte lustige Lieder.
- „ 21. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 22, 23. *K. Geiser*, „Dr Regimentschüejer“. Rote Schweizer-Lieder, Hans InderGand.
- „ 25. *Hans Sachs*, Kasperli, Hans InderGand, Alte Lieder, Bläsertrio.
- „ 26. *O. v. Geyserz*, „Knörri und Wunderli“.
- „ 27. *R. Trabold*, „D'Spraach“.
- „ 28. *G. Reuter*, „Das böse Prinzesschen“, Kinderaufführung.
- „ 29. Kasperli, *E. Milliet*, „Die Bürgschaft“. *H. Bloesch*, „E Wirtshushöck“. *O. v. Geyserz*, „Im Tram“. *J. Bührer*, „Die Nase“.
- „ 31. *O. v. Geyserz*, „Der Chlupf“.

*Anmerkungen zum Spielplan:* Der Stoff für die Einrichtung des Spielplanes war gegeben durch die Auswahl der verschiedenen Arbeitsausschüsse innerhalb der Spielkommission für neuere und ältere Literatur, für Kasperli- und Marionettenspiele, Kinderaufführungen, für Musik; für die Anordnung der einzelnen Abende waren die Wünsche der Gesellschaften, der Stand der Vorbereitungen nach den Berichten des wandernden Regisseurs, Hr. E. Keller, massgebend. Da in den ersten Monaten fast ausschliesslich mit einem Besuch aus der Stadt Bern allein gerechnet werden konnte, mussten vor allem Gesellschaften von auswärts mit neuen und möglichst verschiedenartigen Stücken berücksichtigt werden. Die französischen Abende waren, bei einem guten Spiel, durchwegs mangelhaft besucht; für die Mehrzahl der übrigen Abende waren die Plätze sehr oft im Vorverkauf zwei Tage zum voraus verkauft; für die Monate August und September mit sehr rasch wechselndem Publikum, mit auswärtigen Besuchern, Kongressteilnehmern, waren Wiederholungen bewährter Stücke und sorgfältig vorbereitete Neuauflührungen einzelner Bernergruppen vorgesehen.

Mit dem 31. Juli stellte das Theater die Spielabende ein. Von den im vorliegenden Spielplan vorgesehenen 144 Abenden konnten 68 durchgeführt werden, 76 kamen in Wegfall. Es beteiligten sich stadtberische Gesellschaften an 33 Abenden, auswärtige Vereine an 35 Abenden in den ersten drei Monaten. Da den auswärtigen Gesellschaften Bahnvergütung und etwelche Verpflegungsentschädigung ausgerichtet wurden, hat das Verhältnis 33 zu 35 auf den Abschluss der Kasse mit 31. Juli ungünstig einwirken müssen. In den drei folgenden Monaten wären 61 Abende durch einheimische und 15 durch auswärtige Kräfte bestritten worden. Dieses Verhältnis nun wäre der Kasse wesentlich zugute gekommen. Ferner waren bis zum 31. Juli neben den ausstellungsmässig gelieferten Dekorationen von Maler A. Isler, Zürich, für 9 Stücke Einzelausstattungen für besondere Szenen angefertigt worden, die später immer wieder zur Verwendung gelangt wären. In den folgenden drei Monaten hätte bloss noch ein Neuankauf erfolgen müssen.

Erfreulich ist die Zahl von 12 Uraufführungen (Kasperlliteratur nicht zugezählt), die im Spielplan des Sommers verteilt werden konnten. Diese Stücke sind auf einen vor zwei Jahren persönlich gerichteten Aufruf hin geschrieben worden. Ein grosser Teil davon ist in der Sammlung «Heimatschutztheater», Verlag A. Francke, Bern, H. R. Sauerländer & Co., Aarau erschienen. Sie bedeuten einen Zuwachs in der bis anhin mageren Zahl von empfehlenswerten Stücken für die Volksbühne.

H. R.

## DIE KASPERLIBÜHNE.

Von Dr. Ernst Schneider, Bern.

Den Kasperli kannte man bei uns fast gar nicht mehr. Die Heimatschutzbühne wollte ihn wieder beleben. Wie das ganze Unternehmen ein Versuch sein wollte, so war es auch das Kasperlitheater. Verschiedene Fragen mussten beantwortet werden: Ist der alte Kasperli noch lebensfähig? Darf oder muss man neue Wege gehen? Als wir über die ersten Versuche weg waren, da erwürgte das europäische Kriegstheater unsere Bühne durch unlauteren Wettbewerb. Immerhin lässt sich folgendes sagen:

Das Beste, was wir aufzuweisen haben, sind unsere Kasperlifiguren. Sie wurden geschnitten und gekleidet nach Entwürfen von Künstlern. Solche zeichneten Ernst Linck und Emil Cardinaux. Auf der Kante wirkten sie sehr gut und fanden ungeteilten Beifall.

Bei der Inszenierung stellte sich die Frage: Soll der Kasperli auf der Kante auftreten, spielen und verschwinden, oder darf er im Raume spielen, wie man es unter Anlehnung an das Marionettentheater gelegentlich sieht? Um hier zur Klarheit zu kommen, spielten wir zuerst Stücke von Franz Poccia, die, für das Marionettentheater von Papa Schmidt in München geschrieben, zu den besten in ihrer Art zählen. Die Wahl fiel auf «Prinz Rosenrot und Prinzessin Lilienweiss oder die verzauberte Lilie» und «Waldkönig Laurin oder Kasperl unter den Räubern». Das Ergebnis des Versuches ist folgendes: Die Stücke wirkten dann am meisten, wenn vom Raume abgesehen und nur auf der Kante gespielt werden konnte. Durch Vereinfachung kamen wir schliesslich dazu, das ganze Stück auf der Kante zu spielen. Die grossen und kleinen Kinder spendeten reichlich Beifall.

Das Kasperlspiel muss lebendig sein. Das wird es nicht bloss durch eine gute Technik, sondern auch dadurch, dass es einen innigen Kontakt zwischen Bühne und Zuschauer herstellt. Das geschieht durch gute Improvisationen und durch Hineinbeziehung der Zuhörer ins Spiel. Kinder gehen rasch darauf ein und geben dem Kasperli gerne die nötige Auskunft, um ihm aus einer Patsche zu helfen oder ihn vor seinen Verfolgern zu retten. Da sich bei den Poccistücken als Märchenstoffen, zumal für Anfänger im Spiel, ein freies Bewegen nicht gut eignete, gingen wir zu den einfachen und guten Stücken der Beate Bonus über: «Freund Hein»; «Der Höllenkasten»; «Der hohle Zahn» und «Der Schatz». Diese Stücke waren für die eigentliche Kasperlibühne geschrieben. Infolge ihrer Einfachheit konnten die Spieler sich leicht frei bewegen und den Kontakt mit dem Publikum herstellen.

Um neue, besonders schweizerische Stücke zu bekommen, erliess der Kasperli einen Aufruf. Das Resultat war kein glänzendes. Immerhin waren einige Stücke da, die von der Jury angenommen wurden. Sie waren beim Kriegsausbruch gerade in Vorbereitung und konnten so leider nicht erprobt werden. Da neue